

Selbstbestimmt Leben – 5 Jahre Erfahrungen mit dem „Persönlichen Budget,,

Der Kampf um das persönliche Geld ist hart, aber er lohnt sich!

Von Ulrich Lück

Ich freue mich, im Namen des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener e.V. zur heutigen Veranstaltung sprechen zu dürfen. Das Persönliche Budget ist ein ganz spezielles Reha-Angebot und ein verbindliches Gesetz seit dem 1. Januar 2008.

Ich berichte über mich als Budgetnehmer, über meine Erfahrungen, über meinen eigenen Weg.

Auf einer Tagung in Trier im Juni 2001 hörte ich das erste mal davon. Ich war begeistert und konnte es gar nicht glauben.

2004 stellte ich beim Sozialamt in Erfurt meinen ersten Antrag auf ein Persönliches Budget. Dieser wurde als Sachleistung genehmigt, und ich sollte in eine Tagesstätte für psychisch kranke Menschen gehen. Trotz mehrfacher Aufforderung vom Amt tat ich dies nicht. Ich kam in eine Krise und wollte statt Tagesstätte in eine psychiatrische Familienpflege. Ich wurde ins Amt bestellt, vor mir saßen 4 Profis, und das PB wurde ersatzlos gestrichen. Statt Aufenthalt in der stationären Psychiatrie nahm mich eine befreundete Familie auf und kümmerte sich einen Monat rund um die Uhr um mich. Dafür opferte ich meine komplette Rente. Mir ging es besser, ein stationärer Klinikaufenthalt wurde verhindert.

Als ich mich im September 2008 in einer manischen Psychose befand, forderten mich drei Fachärzte auf, mich in stationäre Behandlung in die Psychiatrie zu begeben. Für mich kam das jedoch nicht mehr in Frage. Ich habe bisher 14 Aufenthalte in der Psychiatrie hinter mich gebracht. Diese Aufenthalte haben mich leider nicht gesund gemacht, im Gegenteil, meine Krankheit verschlimmerte sich.

Statt also in die Psychiatrie zu gehen, beantragte ich diesmal ein trägerübergreifendes Persönliches Budget bei meiner Krankenkasse. Nun bestand ja seit dem 1.1.2008 ein klar definierter gesetzlicher Anspruch für die Betroffenen. Und ich wollte mir damit Bedingungen schaffen, wieder jenseits der Psychiatrie genesen zu können: in einem ruhig gelegenen kleinen Bungalow, mit einer täglich nach mir schauenden Krankenschwester, hin und wieder telefonischer Verbindung zu meinem Psychiater und Gesprächen nach Bedarf. Die Krankenkasse lehnte ab. Ich war der erste psychisch Kranke in Deutschland, der statt Psychiatrie ein Persönliches Budget forderte.

Das Sozialamt in Erfurt brachte mich dann dazu, den Antrag umzuformulieren, und bearbeitete den Fall im Sachgebiet für Eingliederungshilfe. Der gesamte Vorgang bis zum Bescheid dauerte bis Ende Dezember 2008, was für mich in meiner Manie ein fürchterlicher Stress war.

Eine ganz große Hilfe war mir in dieser Zeit ein Sozialberater, Herr Ralf Bremauer aus Reutlingen, seines Zeichens Sozialwirtschaftlicher Berater. Wenn ich diesen Mann nicht gehabt hätte, hätte ich während des Verfahrens aufgegeben.

Weiterhin begleiteten mich die Koordinatorin für Psychiatrie und Suchthilfe als Bezugsperson im Rahmen des Hilfeplanes und der Leiter des Psychosozialen Zentrums, in dem ich auch heute noch freier Mitarbeiter in einer Beratungsstelle bin. Weitere Beratung holte ich mir außerdem bei der Aktion Psychisch Kranke in Bonn und bei meinem Bundesverband .

Eine Psychologin aus der PIA in Erfurt riet mir, mich in meinen privaten Garten zurückzuziehen, um der Reizüberflutung zu entgehen. Sie begleitete mich bei meinem Rückzug ständig mit persönlichen Gesprächen und gestattete mir für den Notfall auch die

telefonische Kontaktaufnahme mit ihr. Das war mir eine außerordentliche Hilfe, und ich bin ihr dafür sehr sehr dankbar.

Genehmigt wurden mir schließlich vom Sozialamt 24,5 Stunden Hilfeleistung in der Woche. Sie bestehen aus:

- Hilfe bei schweren Arbeiten im Garten, wie Holzhacken
- Fahrdienst zum Arzt oder zur Familie
- Gespräche zur Reflektion der aktuellen Situation

Man genehmigte mir für ein Jahr den Betrag, der eine Tagesstätte für psychisch Kranke kosten würde. Als im Dezember der Bewilligungsbescheid kam, war nach zwei Tagen der psychische Druck weg. Die Manie klang allmählich ab, und es geht mir seitdem von Tag zu Tag besser.

Nun hatte ich Angst mit der Leistungsabrechnung, da ich ja jetzt Arbeitgeber bin und das Sozialamt Leistungsträger ist. Herr Bremauer unterstützte mich aber auch weiterhin, und wir führten ein Gespräch mit einem Abteilungsleiter in Erfurt, Herrn Spilling. Die Abrechnung wurde ganz einfach. Mir fiel ein ganz großer Stein vom Herzen.

Meine Helfer konnte ich mit einem Stundenhonorar zwischen 5 € und 11 € bezahlen. Dieser Betrag ist nur bedingt ausreichend, da ich mit diesen geringen Stundensätzen keine Therapiegespräche und auch keine alternative Therapie bezahlen kann. Für mich war dieses Geld jedoch sehr hilfreich, und ich splittete es nach Bedarf auf.

Die Abrechnung, die der Betroffene als Arbeitgeber nach Erhalt des Bescheides vorzunehmen hat, wird in Deutschland von den Ämtern nämlich nicht einheitlich ausgeführt. Viele Budgetnehmer müssen für ihre Arbeitnehmer preislich hart kämpfen und sogar oft eine Gewerbe genehmigung vorlegen. Das Gesetz schreibt aber eindeutig vor: Die Leistungen sind entscheidend und nicht der Preis.

Es muss aber auch ein einheitliches Verfahren bei der Assistenz und in der Abrechnung erfolgen. Und überhaupt muss das Ganze selbstverständlicher werden. Die Ämter sind zum Teil hilflos und kommen mit Fragen wie: „Was wollen Sie mit dem Persönlichen Budget erreichen? Warum brauchen Sie das Persönliche Budget? Gehen Sie lieber in eine Tagesstätte! Wer bezahlt denn mir das?“

Nach einem Jahr lief der Bescheid aus, und ich stellte vorher einen Verlängerungsantrag. Das Persönliche Budget lief weiter, der Betrag verringerte sich, es gab eine an die neuen Bedingungen angepasste Zielvereinbarung, und alle waren zufrieden.

Das zweite Budget lief erfolgreich aus. Und wieder befand ich mich in einer psychischen Krise. Nochmals beantragte ich ein trägerübergreifendes Persönliches Budget bei meiner Krankenkasse.

Die gleiche Kasse, das gleiche Spiel, es erfolgte eine Ablehnung. Keine SGB-V Leistungen in Form eines Persönlichen Budget für einen stationären Aufenthalt in der Psychiatrie. Es entstand eine Verzögerung der Bearbeitung, und mein Sozialamt verlängerte meinen Bescheid kurzfristig 2x. Dafür bin ich der Behörde sehr dankbar.

Zum dritten Mal wurde ein einfaches Persönliches Budget genehmigt. Die finanzielle Höhe blieb gleich, und die Zielvereinbarung wurde der momentanen Situation angepasst.

Ich bin zufrieden damit. Anderen Antragstellern geht es schlechter.

Erfurt hat 75 Persönliche Budget, davon 10 für psychisch Kranke. Dies bei 200.000 Einwohnern. Erfurt ist neben Kiel ein Modellprojekt des Paritätischen Gesamtverbandes.

Am 27.11.2011 findet hier ein Fachtag statt. Meine Person ist mit dabei.

Aktiv helfe ich anderen Menschen in der Beratung und beim Antragsverfahren. Wenn es meine Kraft erlaubt, bin ich über die Landesgrenzen von Thüringen tätig. Ich halte Vorträge und habe bereits 2 Artikel in der Psychosozialen Umschau geschrieben.

Erfurt, den 27.06.2011